

Volk-&Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag
Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Postbezogen 1 Mk. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 75. Winnenden, Donnerstag den 26. Juni 1884. 36. Jahrg.

Winnenden

Bekanntmachung, Steuereinzug betr.

Trotz der erhaltenen Zahlungsaufgabe unter Androhung der Zwangsvollstreckung ist immer noch eine größere Anzahl Steuerpflichtiger mit der Steuer pro 1. April 1883/84 im Rückstand. Dieselben werden wiederholt zur sofortigen Zahlung aufgefordert, mit dem Bemerkten, daß wenn auch diese Aufforderung unbeachtet bleiben sollte, die Ausführung der Zwangsvollstreckung dem Gerichtsvollzieher übertragen werden müßte.

Den 25. Juni 1884.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Verpachtung.

Am nächsten Donnerstag den 26. dts. Mts. Vormittags 11 Uhr wird die Abtrittgülle im alten Schulhaus auf weitere 3 Jahre auf dem Rathhaus verpachtet, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Stiftungspflege.

Winnenden.

Stadtschultheiß Jent hat

800 Mark

Pflegschaftsgeld auszuleihen, bei welchem, bei ordentlicher Zinszahlung eine Aufkündigung nicht leicht vorkommen wird.

Winnenden.

Für den Sommer empfehle ich nicht nur gewöhnliche Wasser-Bäder sondern auch

Sool-
Stahl-
Deudel-
Kleie-
Loh- und
Schwefel-
Bäder.

A. Bühler, z. Bad.

Winnenden.

Ausverkauf

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich sämtliche Waaren, bestehend in

Strickgarne, Weißwaaren,

Kurzwaaren,

Schwarze Schürzen u.

zum Ankaufspreis.

Dorothea Walker,

vis á vis der Schwane.

Winnenden.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre.

Hermann Schweyer, Sattler.

Winnenden.

Zwei schließbare Garbenböden hat zu vermieten.

August Weir, Bäcker.

Monats-Bilanz

der

Gewerbebank Winnenden
pro 31. Mai 1884.

Einnahmen.

Uebertrag vom vorigen Monat	Mk	5850. 22
Monatliche Einlagen	"	273. —
Zahlungen in lauf. Rechnung	"	8148. 04.
Aufgenommene Anlehen	"	2020. —
Zurückbezahlte Vorschüsse	"	4260. —
Verkaufte Wechsel	"	1224. 66.
Zinsen-Einnahme	"	516. 06.
	Mk	22291. 98.

Ausgaben.

Zurückbezahlte Einlagen	Mk	676. 45.
" " " Anlehen	Mk	1200. —
Zinsen-Ausgabe	"	46. 83.
Zahlungen in lauf. Rechnung	"	7642. 88.
Anschaffungen an die Renten-Anstalt	"	682. 18.
Vorschüsse an die Mitglieder	"	2380. —
Unkosten-Conto	"	33. 14.
Gekaufte Wechsel	"	2642. 60.
Uebertrag auf nächsten Monat	"	6987. 90.
	Mk	22291. 98.

Gesamt-Umsatz Mk 31745. 84.

Controleur S. Binz.

Sparkasse.

Stand am 1. Mai 1884	Mk	22966. 33.
Neue Einlagen	"	652. 50.
	Mk	23618. 83.
Rückzahlungen	Mk	625. 32.
Stand am 31. Oktober 1883	Mk	22993. 51.

Einlagen im Betrag von Mk 1-100 nimmt jederzeit entgegen

der Kassier

Apotheker Schmid.

Winnenden

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit bringe ich meinen

Milchverkauf

in süß und gestanden (auch schoppenweis abgegeben), sowie süßen und sauren Rahm in empfehlende Erinnerung.

Chr. Single,

wohnhaft in der alten Post.

Winnenden.

Einen Garbenboden hat zu verpachten.

Christian Klöpfer bei der Krone.

Brenningsweiler.

Da von jetzt bis Spätjahr meine **Rosen**



in circa 100 Sorten sehr schön in Blüthe sind, so lade ich Blumenfreunde höflichst ein.

Zugleich empfehle den Sommer über schöne Rosenbouquets; auch werden Skulierreiser abgegeben.

Achtungsvollst

Fr. Börner, Gärtner.

Revier Murrhardt.

Stamm- und Brennholzverkauf.

Am Samstag den 28. Juni Vormittags 10 Uhr bei Wirth Lindauer in Kaisersbach aus Rothenbühl Abth. 1. u. 6. u. Bruch Abth. 2. 3. u. 12.: 156. Stämme I. bis IV.

Classe mit 115,83 Fm., 21. Klöße I. u. II. Classe mit 18,31 Fm., Km.: 42. eichene Prügel, 48. dto. Reisprügel, 11. buchene Scheiter, 4. dto. Anbruch, 15. Nadelholzscheiter und 56. dto. Anbruch.

Revier Winnenden.

Gras-Verkauf.

Am Freitag den 27. Juni Vormittags 8 Uhr im Stöckenhof (Krone) aus den Wegen und einigen Culturen der Staatswaldungen Königsbrunn, Buch, Hornrain, Stiftswald, Hörnle, Zwerenberg, 21 Loose, worunter 1 Loose Seegras.

Winnenden.

Maurerarbeit-Afford.

Bei Herstellung einer neuen Dohle im Höfengäßchen wird die Maurerarbeit im Betrag von 63 Mark

am Donnerstag den 26. Juni

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im Abstreich vergeben.

Ueberschlag und Bedingungen können beim Stadtschultheißenamt eingesehen werden.

Unternehmer sind eingeladen.

Bauverwaltung.

Winnenden.

Ein Mitleser

zum „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ in der Nähe der Krone wird gesucht. Zu erfragen bei der Expedition d. Blatts.

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum. Deutsches Montags-Blatt.

Einzig nur am Montag erscheinende Berliner Zeitung.

Diese durch und durch originelle literarisch-politische Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im Deutschen Montags-Blatt unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Beliebigste Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montage, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformierten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das deutsche Montags-Blatt in seiner Doppel-Natur einem entschiedenen Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mk 50 Pf pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf Nr. 1384 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1884. Inserate finden durch dieses, fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelesene und in allen besseren Hotels, Restaurants, Conditoreien etc. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. Probenummern versendet gratis und franko die Expedition des deutschen Montags-Blatt, Berlin SW.

Abonnementseinladung.

Wir eröffnen hiermit auf unser Blatt das Abonnement für

das III. Quartal d. J.

und bitten, zur Vermeidung von Reklamationen und um die Höhe der Auflage rechtzeitig bestimmen zu können, die Bestellungen möglichst bald aufgeben zu wollen.

Hierbei gestatten wir uns zu bemerken, daß unser Blatt vom 1. Juli cr. ab nicht mehr wie bisher Abends, sondern Morgens zur Ausgabe gelangt, also fernerhin als Morgenzeitung erscheint.

Die „Neue Zeitung“ bringt politische Leitartikel, Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften, parlamentarische Nachrichten, Originalkorrespondenzen aus dem Auslande und dem Reiche, interessante Lokal-Nachrichten, wendet der Börse im Interesse der Privatkapitalisten eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu, beschäftigt sich eingehend mit der Landwirtschaft und sucht endlich die gerechten Ansprüche des Handwerks und der arbeitenden Klassen nach Möglichkeit zu fördern. In Finanz und handelspolitischer Beziehung steht die „Neue Zeitung“, soweit es mit den allgemeinen Interessen vereinbar ist, durchaus auf Seiten der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft.

Im Feuilleton bringt die „Neue Zeitung“ neben spannenden Romanen und Novellen ausgezeichnete Schriftsteller, Kritiken über Theater, Kunst, Musik etc. Als Gratisbeilage giebt die „Neue Zeitung“, zu der Sonntagsnummer ein Unterhaltungsblatt, in welchem Novellen, wissenschaftliche Artikel, Modebriefe, Skizzen, Räthsel, Miscellen etc. zum Abdruck gelangen und außerdem alle 14 Tage eine Extra-beilage mit Artikeln über Industrie und Landwirtschaft und deren größere Unternehmungen.

Der Abonnementspreis beträgt inkl. Postgeld pro Quartal Mk. 3 und nehmen Bestellungen alle Postanstalten, Zeitungs-Expeditionen, sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.

Die Expedition der
„Neuen Zeitung“.
Berlin, Zimmerstraße 38.

**Eine gute Hais und einen
jungen Bock
hat zu verkaufen.**

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

**Es werden 400 Mark aufzunehmen
gesucht.**

Von wem? sagt die Redaktion.

Ein ordentliches Mädchen

von 16—18 Jahren, das in Haus- und Feldgeschäften etwas Erfahrung hat, findet eine gute Stelle. Wo? sagt die Redaktion. Lohn 80—100 Mk.

Manitoba. Nord-Amerika.

25,000,000 Acker

in dem Weizengarten der West.

Prairien, Wiesen u. Waldbland billig u. unter günstigsten Zahlungsbedingungen. Fruchtvoller und reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Ansiedelung von über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten etc. gratis u. franco durch die Agenten d. Canada-Pacific Bahn, Warmoes Straat 108 Amsterdam.

Abonnements für das nächste Quartal zum Preise von 5 Mk. 25 Pfg. (für alle 5 Blätter zusammen) nehmen alle Reichs-Post-Anstalten entgegen.

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt „**ULK**“, illustriertes Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“, Mittheilungen über **Landwirthsch., Gartenbau und Hauswirthschaft, und Industrieller Wegweiser.**

Geistige Frische, außerordentlich reicher und gebiegener Inhalt und schnellste Mittheilung aller Ereignisse, sowie der außergewöhnlich billige Abonnementspreis sind die besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, denn hierdurch wurde es die

**gelesenste und verbreitetste
Zeitung Deutschlands.**

Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint

„Am Ehre“,

ein höchst spannender Roman von Friedrich Friedrich; ferner

„Der Tanzmusikant“

eine reizvolle Novelle von H. Ehrlich.

Reise-Abonnements auf jede beliebige Zeitdauer und nach jedem beliebigen Orte in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz etc.

pro Woche 1 Mark nimmt gegen Einsendung des Betrages die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW., jederzeit entgegen.

Bereits erschienene
Nummern
werden nachgeliefert.

Am 2. April 1884 beginnt

zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von
Paul Jüngling
in Berlin.

Druck und Verlag von **A. Klein**
in Berlin SW.

(No. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

**Zu beziehen — Probenummer gratis —
durch jede Postanstalt und Buchhandlung
wöchentlich einmal erscheinend,**

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Das Unfallversicherungs-Gesetz vor dem Reichstage.

Das Resultat der Verhandlungen über das Unfallversicherungs-Gesetz in der Commission konnte schon von vornherein einen Fingerzeig dafür abgeben, wie die Plenarberatungen verlaufen würden. Nachdem die konservativ-clericale Coalition zu Stande gekommen war und die Nationalliberalen ihre bekannten Erklärungen abgegeben hatten, war gar nicht daran zu denken, daß irgendwelche

nennenswerthen Verbesserungen an dem Entwurfe wie er aus den Vorberatungen hervorgegangen war, vorgenommen würden. Die von der Majorität der Commission angenommenen Bestimmungen erhalten durchweg ihre Ratification vom Reichstage und die Beratungen haben, da das Endergebnis bereits feststeht, keinen anderen Zweck, als den Standpunkt der einzelnen Parteien zu präcisiren.

Es schwebt ein böser Stern über dem Unfallversicherungs-Gesetz. Als der zur Berathung stehende

Entwurf vor einigen Monaten veröffentlicht wurde, da konnte man die Hoffnung haben, daß die so viel erörterte Frage endlich einmal eine rationelle Regelung erfahren würde. Die Regierung hatte in vielen wichtigen Punkten den Standpunkt, den sie bei den beiden ersten Entwürfen so zäh festgehalten hatte, aufgegeben und der im Reichstage und in der sonstigen Discussion der Materie zu Tage getretenen Auffassung Concessionen gemacht. Der Entwurf konnte deshalb ganz und gar die

Grundlage für ein zweckentsprechendes, die Interessen der arbeitenden Bevölkerung förderndes Gesetz abgeben.

Diese Hoffnung hat sich aber keineswegs erfüllt. Es ist nicht gelungen, den Entwurf in einer Weise umzugestalten, wie es bei einer so wichtigen Veränderung der betreffenden Rechtsgrundsätze notwendig gewesen wäre. In keinem wesentlichen Punkte hat der Entwurf eine Verbesserung erfahren. Alle diejenigen Bestimmungen, deren Ausmerzung unbedingt hätte vorgenommen werden müssen, sind erhalten geblieben. Statt den Interessen der Arbeiter nach jeder Richtung hin gerecht zu werden, hat man überall, wie man dies in den letzten Jahren gewohnt gewesen ist, die Interessen der Großindustriellen in den Vordergrund gestellt.

Dafür sind Beweise genug und übergenug vorhanden. So ist eine 13wöchentliche Carenzzeit festgesetzt worden, wodurch ein großer Theil der durch die Unfallversicherung hervorgerufenen Lasten auf die Krankenkassen, d. i. auf die Arbeiter, abgewälzt wird, zum Nutzen der Betriebsunternehmer die in nicht unbeträchtlicher Weise entlastet werden. So ist ferner die Unfallentschädigung auf eine Quote reducirt worden, welche dem verunglückten Arbeiter keineswegs die genügende Sicherheit für die Befriedigung der nothwendigen Lebensbedürfnisse gewährt. Es ist ferner das Umlageverfahren von der Commission adoptirt worden und hat auch die Billigung des Reichstages erhalten. Ebenso ist der strikte Ausschluß der Privatversicherungen ausgesprochen.

Es ist in der That aufs Tiefste zu beklagen, daß das Gesetz eine solche Gestaltung erhalten wird. Wir haben schon hervorgehoben, daß die Nationalliberalen durch das Aufgeben ihres früheren Standpunktes zu einem großen Theile dazu beigetragen haben, daß die Linke bei den Abstimmungen Niederlage auf Niederlage erfährt. Aber auch die Deutsch-Freisinnigen haben insofern die Situation verschlimmert, als sie von vornherein dem Gesetze principiell Gegnerschaft gemacht und dadurch veranlaßt haben, daß sie auf die Details des Entwurfes keinen Einfluß gewinnen können.

Es ist aufs Tiefste zu bedauern, daß die Frucht aller Anstrengungen für die von vielen Seiten als nothwendig erkannte principiell Aenderung der Gesetzgebung ein so verfehltes Gesetz sein wird, daß nach vielen Richtungen hin die Lage der Arbeiter dem bestehenden Rechtszustande gegenüber eine schlechtere wird. Für die Sache ihrer Socialreform wird die Regierung mit diesem Gesetze wenig Propaganda machen.

Eine alte Misere.

Die letzte Session des am 27. October 1881 gewählten Reichstages geht zu Ende, der Senatoren-Konvent sucht das Haus zu bestellen, zum letzten Male hat der Kanzler gastlich den Wirth für die ermüdeten Parlamentarier gemacht und im Lande draußen ist die Mobilmachung zu dem Wahlkampf bereits im Zuge. Wenn man nun in dieser Zeit der Rüste lesen muß: Die Wahlprüfungskommission beantragt, das Mandat den Abgeordneten Leuschner (Glauchau-Meerane) und Kutschbach (Bischpau) für ungültig zu erklären, fürwar, so ist es schwer, nicht in grollenden Hohn auszudbrechen, nicht der Entrüstung die Zügel schießen zu lassen.

Neu ist zwar solcher Scandal nicht, aber man gewöhnt sich nicht daran, im Gegentheil, man findet ihn bei der steten Wiederholung noch empörender. Wenn ein illegales Mandat die ganze Legislaturperiode hindurch ausgeübt werden kann, was unterscheidet den da rite Gewählten von dem unberechtigten Eindringling, den Abgeordneten der Mehrheit von einem Vertreter der Minderheit? An allen Ehren und Rechten des Ersteren hat dieser theilgenommen; im Moment da man sich angefehlt, ihn auszustoßen, erlischt die Vollmacht für Alle, der Angeklagte hat nicht nur seinen unrechtmäßigen Gewinn ausgenutzt, wie Andere den legitimen Besitz, sondern

er geht auch frei aus, da ein Gericht für ihn nicht mehr existirt.

Ist das nicht eine Schmach? fragt man immer wieder, und wie ist sie möglich? Nehmen wir die oben erwähnten Wahlen, die der Abgeordneten Leuschner und Kutschbach. Kaum war der 1881 gewählte Reichstag zusammengetreten, so erschienen auch die Proteste gegen diese Wahlen und kamen zur Kenntniß des Hauses. Dieselben enthielten Beschwerden, die, falls sie gegründet waren, die Kassation der Mandate unbedingt nothwendig machten. Die Behörden wurden darin beschuldigt, die Stimmzettel einer der konkurrirenden Parteien konfisziert, die Verbreiter und Vertheiler derselben verhaftet zu haben. Das sind so flagrante Eingriffe in die Freiheit der Wahl, daß keine Partei sie gutheißen oder auch nur dulden kann, wenn sie sich nicht um Achtung und Ansehen bringen will.

Die Proteste kamen 1882 in der Wahlprüfungskommission zur Verhandlung; die Folge war Beanstandung der Wahlen und das üblische Ersuchen an den Reichskanzler, die Landesbehörden zur Untersuchung der vorgebrachten Beschwerden zu veranlassen. Man sollte meinen, diesem Ersuchen könne nach wenigen Wochen entsprochen werden, aber dazu mehr als zwei Jahre! — Man wird irre an Gerechtigkeit und Billigkeit. Laßt irgend einen Strolch eine Majestäts-, Bismarcks- oder Landrathbeleidigung begehen; ehe ein Monat vorüber ist, sind die Zeugenvernehmungen beendet, die Thatfachen festgestellt, tritt das erkennende Gericht in Thätigkeit. Laßt 20 Leute eine geheime Versammlung abhalten, sofort beginnt der polizeiliche und staatsanwaltliche Apparat zu arbeiten und ruht nicht, bis die Akten spruchreif sind. Und hier, wo es sich um Verletzungen des höchsten Bürgerrechts handelt, das Recht, das die Basis der gesetzlichen Mitwirkung des Volkes an der Gesetzgebung bildet hier sollen die Behörden plötzlich auf Hindernisse stoßen, welche die Ausübung ihrer Thätigkeit in unbegreiflicher Weise hemmen, in unerträglichem Maße verzögern? Das glaube wer mag, uns beherrscht der vollste Unglaube und erzeugt das stärkste Mißtrauen in den Eifer der Behörden. Denn was verlangt man von ihnen? Eine Feststellung von Thatfachen, durch die sie selbst, wenn auch nur in einzelnen und untergeordneten ihrer Organe mehr oder weniger kompromittirt werden. Da ist es wohl erklärlich, wenn es mit der Untersuchung geht, als säße noch zu Weklar das Reichskammergericht, wenn die Akten mit der Schneckenpost von Instanz zu Instanz wandern und Jahre vergehen, bis der Reichstag in den Besitz des eingeforderten Materials gelangt, das ihn in den Stand setzt, seinen Endspruch zu fällen.

Was ist die Folge? Wir sehen es in jeder Legislaturperiode; das beanstandete Mandat wird bis in den letzten Wochen der letzten Session ja nicht selten bis zum letzten Tage derselben ausgeübt, Abgeordnete, deren Wahl ungültig ist, nehmen an allen Abstimmungen Theil, geben sogar mitunter bei denselben durch ihre Stimmen den Ausschlag, führen also Entscheidungen der Volksvertretung herbei, die nachträglich vor aller Welt als ungesetzliche erscheinen. In aller Welt ist es der Brauch, daß Korperationen, die zu beschließen haben, damit beginnen, die Legitimation ihrer Mitglieder zu prüfen, die erste Korperation des Reichs aber bietet uns das Schauspiel, daß sie in den 3 Jahren die ihr zugemessen sind, mit dieser Prüfung nicht fertig zu werden vermag. Gegen ein gerichtliches Urtheil, das den Einzelnen trifft, gibt es eine Instanz für den Fall, daß bei demselben Jemand mitgewirkt hat, der nicht zum Richteramt qualifizirt war und Kassation ist die unausbleibliche Folge; die Entscheidungen dagegen, die ein Parlament, in welchem mehrere Abgeordnete auf Grund eines ungesetzlichen Mandats Sitz und Stimme haben, für das ganze Volk auch nur mit einer Stimme Mehrheit trifft, sind unsechtbar. Wo bleibt da der Rechtsstaat?

Und nun noch ein Zweites. Von der Justiz verlangt man mit Zug, daß sie prompt sei, man

sagt ganz zutreffend, je schneller die Strafe dem Vergehen folge, um so kräftiger sei ihre Wirkung um so geeigneter sei sie, von der Begehung strafbarer Handlungen abzuschrecken. Was würde wohl eine Justiz ausrichten, die den Betrüger erst richtet, nachdem er in aller Ruhe die Furcht seines Betruges genossen hat, die mit der Untersuchung gegen einen Bürger, der sich der Ableistung der Militärpflicht entzogen hat, erst fertig wird, wenn derselbe über das pflichtige Alter hinaus ist? Auch die Beeinträchtigung der Wahlfreiheit ist eine strafbare Handlung und da sie nach drei Jahren gegenstandslos wird, so muß die Ahndung, wenn sie Wirkung haben soll, schnell erfolgen. Männiglich im Lande muß wissen, daß die Herbeiführung eines falschen Wahleresultats, durch welche Mittel auch sei, alsbald den Ausschluß des so Gewählten zur Folge hat, daß auch auf einem Gebiete, auf welchem das Strafrecht nicht mitzusprechen hat, unrecht Gut nicht gedeiht.

Wir gehen neuen Wahlen entgegen, die allem Anschein nach die früheren an Leidenschaftlichkeit und Erbitterung übertreffen werden. Auch die amtlichen Organe werden davon nicht freibleiben, und wir befürchten, daß nicht zuletzt das Schicksal der Wahlprüfungen im Reichstag für sie eine starke Versuchung sein wird, ihre Befugnisse in zuverlässiger Weise zu Gunsten der Parteien auszunutzen, welche die Gunst der Regierung besitzen.

Hier liegt die wesentlichste Gefahr der Verschleppung der Wahlprüfungen, hier droht die Wirkung derselben zu einer Kalamität für das ganze Land zu werden.

Und wenn man sich nicht zu dem Radikalmittel entschließt, alle beanstandeten Wahlen, bezüglich deren die von den Behörden erbetenen Ermittlungen und Feststellungen länger als eine bestimmte Frist auf sich warten lassen, nach Ablauf derselben ohne Weiteres für ungültig zu erklären. Das Mittel ist allerdings nicht von dem parlamentarischen Gedankens Blasse angefränkelt, aber es wird, etliche Male in Anwendung gebracht, so kräftig wirken, daß in Zukunft die Behörden selbst dafür Sorge tragen werden, dasselbe überflüssig zu machen. Dann wird aber auch kein ungültiges Mandat mehr die erste Session überdauern und kein amtlicher Eifer mehr zu ungesetzlichen Eingriffen in die Wahlfreiheit angespornt werden. (Ab-Vote.)

Reichsfinanzen.

In einer dieser Tage stattgehabten Sitzung der Commission für die Dampfersubventions-Vorlage verlangte zunächst der Abgeordnete Richter, vom Regierungskommissar, Staatssekretär Burchard, Auskunft über die Finanzlage des Reiches. Darauf hin gab dieser folgende interessante Aufschlüsse: Die Ausgaben deckten sich ungefähr mit dem Voranschlage. Die Einnahmen zeigen in fast allen Zweigen erhebliche Fortschritte und ergeben Plus von 5 1/2 Millionen gegen den Voranschlag. Hierunter befinden sich 1 3/4 Millionen mehr Ergebnisse bei der Brausteuern und je 1/2 Million bei der Post und der Reichsbank. Dagegen stellt sich ein Ausfall von 6 1/2 Millionen bei der Rübenzuckersteuer und von 1/2 Million bei der Branntweinsteuer heraus. Als Resultat erweist sich ein Ausfall von 2 Mill., statt des etatsmäßig vorgesehenen Ueberschusses von 15 Millionen. Von denjenigen Zöllen, welche den Einzelstaaten zu Gute kommen, zeigt die Tabaksteuer einen Ausfall von 6 Millionen, andere Zölle 1/2 Mill., mithin 6 1/2 Millionen, dagegen die Stempelsteuer ein Mehr von 1 Million, so daß ein Gesamtausfall von 5 1/2 Millionen für die Einzelstaaten sich herausstellt. Das Gesamtbild der Darlegung über die Finanzlage des Reichs ergibt also eine Verschlechterung um folgende Summen:

15 Mill. Fortfall des früheren Ueberschusses,
2 Mill. diesmaliges Defizit,
5 1/2 Mill. Ausfall der sonst den Einzelstaaten überwiesenen Einnahmen,

in Summa 22 1/2 Mill. M. Verschlechterung.

Da ist es höchst angezeigt, daß die Reichsboten den Daumen fest am Ventel haben, und daß die Wähler diejenigen Abgeordneten, welche ihre gegebenen Worte getreu stets für Erleichterung und Entlastung des Mittelstandes stimmen und reden, wie unser Reichstags-Abgeordnete Herr Netter, hoch in Ehren halten!!!

Tagesberichte.

Wien, 23. Juni. England erließ ein Einladungs schreiben an die Kabinete zur Konferenz für den 28. Juni in London.

Paris, 24. Juni. Nach einem Havastelegramm ist der Ausbruch der Cholera in Toulon nunmehr konstatiert. Die Epidemie wüthet besonders unter der Marineinfanterie und den Hafenarbeitern. Infolge plötzlichen Todes eines Lycéumschülers sind sämtliche Schüler an ihre Familien zurückgeschickt worden. Für die Flottemannschaften wird ein Feldlager hergerichtet. 8000 Toulonen sind geflüchtet. Der Handelsminister theilt nach eingegangener Information mit, daß die Epidemie nicht die asiatische Cholera, sondern die sporagische sei, welche ihre Entstehung in lokaler Ansteckung, nicht in Uebertragung von außerhalb habe. Die Seuche werde sich über d. Entstehungsherd hinaus nicht erstrecken. Die Regierung sandte d. Direktoren Brouardel u. Prost nach Toulon.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 23. Juni. Ueber den entwichenen Möbelhändler Majer zur Sonne schreibt die Eßlinger Zeitung, daß derselbe in Frankreich verhaftet worden sei, und dürste er, da er wegen Wechselfälschung verfolgt ist, demnächst hier ausgeliefert werden. Sein vor einigen Tagen wegen Beihilfe zu den Wechselfälschungen verhafteter Sohn zieht, soviel man hört, jene Theilnahme an dem Verbrechen seines Vaters in Abrede. — Eine der Hauptschwindereien des Majer, womit er sich zuletzt noch helfen zu wollen schien, ist der Ankauf des der Allgemeinen Rentenanstalt gehörigen Hauses Nr. 51 der Eberhardsstraße, worin sich das Cafe National, jetzt geschlossen, früher von Schwandt und dann von Fink befand, und es gelang ihm, das ziemlich bedeutende Angeld aufzubringen. Damit hoffte er alle entstandenen Zweifel an seiner Solvabilität niederzuschlagen, und mit dem dadurch entstandenen Nimbus eine reiche Heirath zu Stande zu bringen. Dieses ist jedoch mißlungen und da die drohenden Anzeichen seines Ruins sich mehrten, brach das künstliche Gebäude seines Credits zusammen, daher er das Weite suchte.

Stuttgart, 24. Juni. (Von der Zahnradbahn.) Das erste Stück Zahnradschienen mit einer Weiche versehen, ist bereits in dem Einschnitt oberhalb des Bahnhofes gelegt worden. Die Grundmauern des letzteren oberhalb der Kolb'schen Mälzerei fangen an, aus dem Boden empor zu wachsen. Am weitesten vorgeschritten und die Arbeiten auf der schwierigsten Strecke, an der großen Kurve beim Wirthshaus zur Friedenslinde. Das Eisengitter zu der dortigen Brücke liegt bereits auf den steinernen Trägern. Weiter hinauf an der alten Weinsteige sieht man z. B. nur die durch Stelzen abgesteckte Trasse während die Stämme zur Grundlage des Schienenweges beige führt werden.

Fellbach, 22. Juni. Die Felder hiesiger und benachbarter Markung sind heuer mit Mäusen überreichlich heimgesucht. Dies veranlaßt die Landwirthe nach Mitteln zu greifen, sie möglichst schnell zu vertilgen, aber Phosphorpillen zc. waren unzureichend. Dagegen hat Schlossermeister Fr. Schnaitmann dahier vor etlichen Tagen einen Apparat erfunden, welcher sich schon als sehr praktisch bewährt hat. Er besteht aus einer Blech-Röhre von 70 cm Länge und 16 cm Durchmesser und ist nebst Kösch und Zugehör nur 13 Pfund schwer, leicht zu handhaben. Durch Anzünden gewöhnlichen Brennstoßes läßt man aus der Mündung des Rohrs, welches vertikal und schräg ge-

stellt werden kann, den Rauch ausströmen, wodurch die Mäuse entweder ersticken oder auf der Flucht ergriffen, sofort getödtet werden können. Bei Herrn Fr. Schnaitman hier kann der Apparat eingesehen, auch kauf- und miethweise bestellt werden; sie verdient gewiß aller Empfehlung.

Eßlingen, 22. Juni. Wenn gegenwärtig überall Anstalten getroffen werden, die sogenannten armen Reisenden vom Betteln abzubringen durch Gefängnißstrafen, und sie durch Natural-Verpflegung zc. vor dem Darben zu schützen, sind vielleicht einige uns erzählte Aeußerungen eines Handwerksburschen, der nebenbei auch mehrere Marktstücke sehen ließ, von Interesse. Auf der langen Reise, sagte er u. A. werde er immer klüger. So habe er in Stuttgart in einem Laden, wo man immer 20 S bekomme, gefochten. Der Geber jedoch stehe mit einer Polizeiwachstube vermittels eines Haus-telegraphen in Verbindung; er drücke beim Verabreichen der obigen Gabe dann auf den Knopf und suche den Handwerksburschen durch Gespräch hinzuhalten, bis die Polizei komme. Er aber mache sich nach Empfang sofort aus dem Staube und hole dieses Geschenk, wenn er in Stuttgart sei, zwei bis dreimal in der Woche, ohne somit reinzufallen. Seit einigen Tagen sei er in Eßlingen, wo er klassenweise absechte, zuerst bei den Geistlichen und Reallehrern, und wenn ihn die Polizei geniere, wüßte er sich bald als Bekannter auszugeben, was ihm schon geglückt sei. Bei gutem Wetter fahre er so fort, bei schlechtem jedoch mache er ein bißchen Skandal, um bei ordentlicher Versorgung einige Tage „in's Trockene“ zu kommen, bis wohin es wieder schönes Wetter sei, wenn aber nicht, so wiederhole er diese Manipulation an einem andern Orte.

Eßlingen, 23. Juni. Einen recht extravaganten Selbstmordversuch machte heute Vormittag der 46jährige verheiratete Weingärtner G. hieselbst. Er war vorige Woche aufs Rathhaus beschieden worden, ließ sich jedoch einige Tage nicht mehr blicken. Gestern nun kehrte er heim und arbeitete heute Morgen noch im Stalle, als man ihn plötzlich vermißte und, nichts Gutes ahnend, sofort nach ihm suchte. Da der Keller offen stand und das Thürchen eines daneben sich befindlichen großen Fasses ungewöhnlicher Weise geschlossen war, so hatte man seine Spur schon entdeckt. Das Faß wurde nun von einem Küfer geöffnet und darin der aus Furcht vor Strafe beinahe zum Selbstmörder gewordene Mann mit einem tiefen Schnitt im Halse noch lebend aufgefunden. Gegenwärtig soll er sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Göppingen, 22. Juni. In Binzwangen, dies. Oberamts, wurde am 19. d. ein Diebstahl unter erschwerenden Umständen begangen und entkam der Dieb am selben Tage mit genauer Noth in Schlierbach seiner Verhaftung. Als der That verdächtig erschien der Mühlenschreiner G. S. von Eßlingen, welcher von Heidelberg aus steckbrieflich verfolgt wird. Derselbe wurde in einem Gasthof gesehen, von wo er nach Ulm weiter reiste. In seinem zurückgelassenen Koffer befanden sich 7 bis 8000 M württembergischer Staats-Obligationen. Die Staatsanwaltschaft Ulm wurde sofort mittels des Telegraphen in Kenntniß gesetzt.

Schlierbach, 19. Juni. Beinahe hätte man heute Mittag einen guten Fang gemacht. In der Krone saß ein Fremdling; zu ihm gesellte sich der Hirschwirth von Binzwangen und erzählte, wie ihm heute Nacht 30 M gestohlen worden seien, und als gerade der Landjäger auf der Straße vorüberging, rief er denselben herauf. Dem Fremdling aber wurde es schwül um's Herz bei solcher Unterhaltung und beim Nahen des Landjägers; er eilte hinaus durch eine Hintertür durch Gärten und Kornfelder, der Landjäger vergeblich ihm nach. Doch das Verhängniß wollte es, daß er wenigstens Spuren seiner Thätigkeit hinterließ; in einem Handkoffer, den derselbe in der Eile stehen ließ, fanden sich neben Anderem

württembergische Papiere im Werth von 7000 M. Die weitere Untersuchung wird den Besitzer derselben wohl bald finden.

Von der Bühler, 23. Juni. Am Freitag Nachmittag fiel ein 4—6 jähriges Knäblein des Müllers in Nappolden in die hochgehende Bühler, wurde aber von seiner Mutter, welche als sie das Unglück wahrnahm, beherzt in den Fluß sprang, glücklich gerettet. Da das Knäblein von den Wagen durch die Sägemühle und das Wasserrad getrieben wurde, ist es ein Wunder, daß es mit dem Leben davon kam. Es hat einen Schenkelbruch erlitten.

Heidenheim, 23. Juni. Auf dem hiesigen Schloßberge, an dem dortigen 300' tiefen Brunnen passirte diesen Vormittag ein Unglück, das für die Beteiligten indeß noch recht gut abließ. Ein 28jähriger Weber wollte an diesem Brunnen, den Eimer an einer Welle mit Kammrad befestigend, Wasser schöpfen, aber der Eimer machte sich los und stürzte hinab. Genannter Mann wollte ihn heraufholen und ließ sich in einer Kiste hinab. Als er fast an der Brunnenöffnung war, brach das Kammrad zusammen und Kiste mit Mann stürzte in die graufige Tiefe. Der Verunglückte blieb aber doch bei Besinnung und rief um Rettung, da er bis zum Halse im Wasser stehe. Man band Seile zusammen und mittelst dieser brachte man den Verunglückten wieder ans Tageslicht und zwar ohne daß er Schaden genommen hätte.

Burg Hohenzollern, 22. Juni. In verflossener Nacht wurden die Bewohner der Burg durch eine ziemlich stark wahrnehmbare Erdschütterung in Schrecken versetzt. Auch in der Umgegend wurde das Erdbeben mit starker Detonation wahrgenommen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 23. Juni. [Landesprodukte-Börse.] Die noch fortbauende kühle, fast kalte Witterung, welche uns in letzter Woche kaum einige Sonnenblicke sehen ließ und neben einigen Strichregen von Freitag auf Samstag einen durchbringenden Landregen brachte, wirkt nicht nur störend und schädigend auf unsere Heuernte, sondern erregt auch Besorgnisse für unsere im Feld stehende Getreideernte, denn die Folgen machen sich schon allenthalben bemerkbar, indem der Rost nicht nur an Weizen und Dinkel, sondern auch an Roggen, je nach Lage und Getreidesorte sich mehr oder weniger stark zeigt; es ist jedoch heute noch nicht zu ermesen, ob der Schaden gering oder bedeutend sein wird. Der Handel nimmt vorerst noch keine Notiz davon, denn das Getreidegeschäft bewegte sich im alten Geleise und eine Aenderung der Preise ist nirgends eingetreten, obwohl der Consum stark hervortritt und viele Waare aus dem Markt nimmt. Der heutige Umsatz war ziemlich belangreich, unsere Mühlen versehen sich mit alter Waare und thun gewiß gut daran. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizenbayr.: M 20.75—21, dto. amerik. 20.75, dto. Chicago 20.75, russ. Saxon. 19.50—20.50, dto. Assow. 18—18.25, Kernen 20.75.

Stuttgart, 23. Juni. (Mehl Börse.) In Folge der ungünstigen Witterung in der letzten Woche wurden im Getreidehandel größere Umsätze erzielt. Ein Einfluß auf die Preise ist jedoch vorerst nicht wahrzunehmen. Die inländischen Getreidemärkte waren wegen der regnerischen Witterung ziemlich schwach befahren, wodurch ein rascher Absatz und auch ein Anziehen der Preise bewirkt wurde. Mehl fand in der vergangenen Woche am hiesigen Platze ebenfalls willigere Abnahme und wurden gute Brodmehle auch etwas besser bezahlt. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 2075 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen (per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten): Nr. 0 M 31.50—33, Nr. I 29.50—30, Nr. II 27—28.50 Nr. III 25 bis 26, Nr. IV 20—21.50. Ueber 8 Tagen fällt die Börse aus wegen Abhaltung des Bäckerverhandtages in Gmünd.